

Und die Wärme fließt wie Honig ...

Golden schwebt ein Sonnenstrahl,
auf die nass schimmernde Erde.
Streift des Waldes Tannenspitze
und auf dem Weg zum feuchten Gras,
auch buntes Laub er nicht vergaß,
das schütter und müde am Aste sich krallt –
verliert zusehends an Kraft und Halt,
die Nächte – längst schon kalt.

Seine Wärme fließt wie Honig,
er schmiegt sich um die Dämmerung.
Schatten geben bereitwillig nach,
der junge Tag, ist da –
die Angst erleichtert, ja, fast schon dankbar.

Der Nebel hebt sich nur zäh vom Boden.
Schleier drehen und wenden sich.
Geben die Schlacht noch nicht verloren,
doch die Sonne – kämpferisch,
weist ihn in die Schranken –
alte Mythen beginnen zu wanken.

Immer stärker und stärker wird das Licht –
die Welt mit Helligkeit geflutet.
Die Nacht verliert ihr finsternes Gesicht,
Träume ziehen sich schleichend zurück –
in ihr sicheres Versteck,
nur der Mond sie dort findet und wieder erweckt.

© Soléa P.

Diese PDF wurde erstellt durch das [Schreiber Netzwerk](#)